

Papst Pius XII.: An die Kandidaten des Priestertums

In den Abendstunden des 24. Juni 1939 versammelten sich im Damasushof des Uatikan mehrere tausend Alumnen aus den Seminarien, Kollegien und Instituten der ewigen Stadt. An der Spitze ihre Lehrer und Erzieher, denen sich eine große Anzahl Erzbischöfe und Bischöfe angeschlossen hatte. Als gegen 18.30 Uhr der Papst, von seinem Hofstaat begleitet, erschien, schallte ihm der Jubel der Tausende entgegen, die allen Nationen der Erde angehörten. Pius XII. redete sie an in der Sprache der Kirche, die alle verstanden ohne Unterschied der Nationalität und Muttersprache. Wir bringen die Übertragung der programmatischen Rede nach dem Originaltext in den Acta Apostolicae Sedis 31 (1939) 240—51.

Die Schrifleitung.

Teuere Söhne! Die feierliche Versammlung, zu der ihr herbeigeströmt seid, um dem Stathalter Jesu Christi auf Erden eure Liebe und Ergebenheit zu beweisen, erfüllt Uns mit einer ganz eigenen Freude und Genugtuung. Sehen Wir doch vor Unseren Augen diese so stattliche Zusammenkunft, an der man, bei allem Aufgebot an äußerer Pracht, vor allem die überreiche Geistesfülle bewundern muß. Es erfreut Uns die ausgewählte Schar der Lehrer, die so Hervorragendes in den heiligen Wissenschaften leisten, und der große Kreis der Erzieher, die all ihr Geschick und all ihr Bemühen aufbieten, damit die ihnen anvertrauten Alumnen heiligmäßig gebildet und recht gute Priester werden; aber wundersam geradezu ergreift Uns der Anblick der so erlesenen Jugend, die nicht nur aus dieser Stadt oder aus Italien stammt, sondern sich aus den Klerikern Europas, ja der ganzen Welt zusammensetzt. Wenn Wir diese jungen Männer vor Uns sehen, wie sie im selben Wollen und in gleicher Tatbereitschaft zusammenstehen, um so — unter Führung und Leitung des Nachfolgers des heiligen Petrus — befähigt zu werden, die Lehre und Gnade Jesu Christi in aller Herzen zu verbreiten, können Wir Uns nicht enthalten, dem allmächtigen Gott für solche Fülle göttlicher Berufung innigsten Dank zu sagen; und das um so mehr, weil die jungen Männer hier gleichsam die Stellvertreter aller andern sind, die sich zu vielen Tausenden, über den ganzen Erdkreis hin, dem Priestertum weihen wollen.

Christus, der Herr, sprach, wie euch allen bekannt ist, zu den Aposteln das Wort: „Ihr seid das Licht der Welt (Matth. 5, 14). Das Licht leuchtet, die Sonne wärmt. Das ist euer Ziel, das die dem katholischen Priestertum vorgezeichnete Aufgabe, eine übernatürliche Sonne zu sein, die der Menschen Geist mit Christi Wahrheit erleuchtet und ihre Herzen mit der Liebe Christi entflammt. Diesem Ziel und dieser vorgezeichneten Aufgabe muß

aber auch die gesamte Vorbereitung und Heranbildung zum Priestertum entsprechen:

Wollt ihr alle das Licht der Wahrheit werden, die aus Christus stammt, müßt ihr zuerst selbst von dieser Wahrheit erleuchtet sein. Darum widmet ihr euch den Studien der heiligen Wissenschaften.

Wünscht ihr mit Christusliebe die Herzen der Menschen zu durchdringen, so müßt ihr zuerst selbst von dieser Liebe entzündet sein. Dem dient eure religiös-aszetische Bildung.

Von Christi Wahrheit erleuchtet

Ihr wißt recht wohl, meine vielgeliebten Söhne, daß die Studien der Kleriker durch die Konstitution „Deus scientiarum Dominus“ geregelt werden, die Unser Vorgänger seligen Angedenkens, Pius XI., herausgegeben hat. In dieser Konstitution ist nachdrücklich der Unterschied festgelegt zwischen den Hauptfächern (zu denen Hilfsfächer hinzukommen) und den übrigen sogenannten Spezialfächern, eine Unterscheidung, die in den Studien gewissenhaft durchgeführt werden soll. Die Hauptfächer — und darauf sollen die Professoren in ihren Vorlesungen und Prüfungen ganz besonders bedacht sein — müssen den ersten Platz einnehmen und sozusagen den Kern der Studien bilden; die Spezialfächer sind so zu geben und praktisch so zu betreiben, daß sie die Hauptfächer dienlich begleiten und ergänzen, ohne allzuviel Arbeitskraft für sich zu beanspruchen. Nie-mals aber darf es so sein, daß das sorgfältige und wirklich gründliche Studium der Hauptfächer durch die Spezialfächer auch nur den geringsten Schaden leidet.

Weiterhin ist weise angeordnet und vorschriftsgemäß zu beobachten, daß die Professoren ihre Studien der rationalen Philosophie und der Theologie und den Unterricht der Alumnen in diesen Fächern ganz und gar ausrichten nach der Art, der Lehre und den Grundsätzen des *Englischen Lehrers* und unverbrüchlich daran festhalten¹. Denn das ist die Weisheit des Aquinaten, daß sie die Wahrheiten, die der Vernunft nicht unzugänglich sind, in helles Licht rückt und sie durch das treffendste und zugleich feste, einigende Band wunderbar miteinander verbindet, daß sie sich zur Erklärung und Verteidigung der Glaubenssätze am besten eignet, und endlich, daß sie die Kraft hat, die vorherrschenden Irrtümer jedes Jahrhunderts wirksam zurückzuweisen und unwiderleglich zu überwinden.

¹ Codex Juris Canonici, Can. 1366, § 2.

Darum, vielgeliebte Söhne, bringt dem heiligen Thomas ein Herz voll Liebe und Eifer entgegen; mit allen Kräften verlegt euch darauf, seine lichtvolle Lehre geistig zu durchdringen. Alles, was offenkundig zu ihr gehört und mit guten Gründen als Hauptsache in ihr gilt, das macht euch gern zu eigen.

Wir betrachten es als Unsere Aufgabe, diese von Unseren Vorgängern schon früher gegebenen Vorschriften hier zu wiederholen und, falls sie irgendwo in Vergessenheit geraten sind, im vollen Umfang neu einzuschärfen; gleichzeitig damit machen Wir Uns die Mahnungen zu eigen, mit denen Unsere Vorgänger den wahren wissenschaftlichen Fortschritt und die berechtigte Forschungsfreiheit schützen wollten. Voll und ganz billichen und empfehlen Wir, daß die alte Weisheit, wo es not tut, mit den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang gebracht werde, daß volle Freiheit herrsche in der Behandlung dessen, was unter den anerkannten Erklärern des englischen Lehrers von jeher strittig war, daß man sich zum vollen Verständnis der Texte des Aquinaten die Hilfsdienste der Geschichtswissenschaft zunutzen mache. Kein Privatmann „werfe sich in der Kirche als Lehrer auf“²; ebensowenig „dürfen die einen von den andern mehr fordern, als was von allen die Kirche, die Lehrerin und Mutter aller, fordert“³. Kleinliche Streitigkeiten endlich sollen unterbleiben.

Wenn das alles, wie wir fest vertrauen, eingehalten wird, so steht ein reicher Gewinn für die Wissenschaften zu erwarten; denn der Wetteifer in der Erforschung und Verbreitung der Wahrheit wird durch die Empfehlung der Lehre des heiligen Thomas nicht unterdrückt, sondern im Gegenteil befördert und in sichere Bahn geleitet.

Soll aber eure Ausbildung mit köstlichen und reichen Früchten gesegnet sein, so ist es notwendig, geliebte junge Freunde, — und dazu ermahnen Wir euch eindringlich — das Wissen, das ihr im Verlaufe eurer Studien in euch aufnehmt, nicht bloß auf das Bestehen der Schulprüfungen auszurichten; es soll vielmehr euren Seelen gleichsam eine Form einprägen, die so fest bleibt, daß sie niemals schwindet; aus ihr heraus könnt ihr dann, wo immer ihr es braucht, alles holen und gestalten, was dazu dient, die katholische Wahrheit in Wort und Schrift zu verbreiten und die Menschen zu Christus zu führen.

Das Gesagte gilt in gleicher Weise für die göttlich-geoffenbarte Wahrheit wie für deren vernunftgemäße Voraussetzungen, d. h. die Erklärung

² Benedikt XV. A.A.S. 6 (1914) 576.

³ Pius XI. A.A.S. 15 (1923) 324.

und Verteidigung der Grundsätze der *christlichen Philosophie*. Diesen Grundsätzen widerspricht jener Relativismus, den Unser Vorgänger unsterblichen Andenkens, Pius XI., in einer Linie mit dem dogmatischen Modernismus „nachdrücklich verworfen“ hat, indem er ihn als einen „sittlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Modernismus“ bezeichnete⁴. Denn als letzte Entscheidung über wahr und falsch, gut und böse erkennt er nicht mehr die unwandelbaren Gesetze von Recht und Gerechtigkeit an, sondern sucht dafür als Norm den wandelbaren Nutzen der einzelnen Menschen, der bürgerlichen Stände, des Staates, der Rasse aufzustellen. Diesem Modernismus müßt ihr unerschrockenen Herzens, wie es Verkündern der Frohbotschaft ansteht, die vollkommenen und ganz unbedingten Wahrheiten, die aus Gott stammen, entgegenstellen; denn aus ihnen ergeben sich notwendig die Urrechte und Urpflichten der einzelnen, der Hausgemeinschaften und der Staaten und ohne sie hat das Ansehen und Glück der bürgerlichen Gesellschaft keinen Bestand. Das werdet ihr gewiß in hervorragendem Maße leisten, wenn diese Wahrheiten euren Geist so ergriffen haben, daß ihr bereit seid, für sie ebenso wie für die heiligen Geheimnisse unseres Glaubens keine Arbeit zu scheuen und kein Unheil zu fürchten.

Auch muß es eure Sorge sein, die Wahrheit so vorzutragen, daß sie verstanden und verkostet wird; bedient euch daher stets einer klaren und unzweideutigen Sprache und hütet euch vor überflüssigen und schädlichen Neuerungen, die den Wesensgehalt der Wahrheit leicht gefährden. So ist es immer Sitte und Brauch in der katholischen Kirche gewesen. So meint es auch das Wort des heiligen Paulus: „Jesus Christus war nicht Ja und Nein zugleich, sondern bei ihm gab es nur ein Ja“ (2 Kor. 1, 19).

Wenn Wir nun auf den Bereich der gottgeschenkten Wahrheit und der Geheimnisse des katholischen Glaubens schauen, so ist es zwar wahr, daß der ungeheure Fortschritt in der Entdeckung und Verwertung der Naturkräfte und noch viel mehr das Reklamegeschrei, mit dem rein irdische Kultur verbreitet wird, sehr vieler Leute Sinn verwirrt hat, so daß sie Übernatürliches kaum mehr fassen können; aber nicht weniger wahr ist auch dies, daß fähige Priester, die von den Glaubenswahrheiten innerlichst erfüllt und voll des Heiligen Geistes sind, heutzutage in der Gewinnung der Menschen für Christus größere und wunderbarere Erfolge erzielen als vielleicht je zuvor. Um selber solche Priester zu werden, nach der Mahnung und dem Beispiel des heiligen Paulus, soll euch nichts angelegentlicher sein als das Studium der *Theologie*, der biblisch positiven wie der spekulativen.

⁴ Litt. Encycl. Ubi arcano A. A. S. 14 (1922) 696.

Seid in innerster Seele davon überzeugt, daß die Gläubigen heute nach guten Seelenhirten und erfahrenen Beichtvätern mit großer Sehnsucht verlangen. Verlegt euch darum mit frommem Eifer auf das Studium der Moraltheologie und des Kirchenrechts! Auch das Fach des Kirchenrechts ist auf das Heil der Seelen ausgerichtet und bezweckt mit allen seinen Vorschriften und Gesetzen zuletzt und vor allem, daß die Menschen in Kraft der Gnade Gottes heilig leben und sterben.

Die *Geschichtsfächer* sollen, soweit sie in der Schule behandelt werden, nicht so sehr in kritischen und rein apologetischen Fragen stecken bleiben, obwohl auch diese ihre Bedeutung haben, sondern immer darauf schauen, das tatenreiche Leben der Kirche vor Augen zu führen: was die Kirche z. B. gewirkt; wieviel sie gelitten hat; auf welchen Wegen und mit welch glücklichem Erfolg sie ihrer amtlichen Sendung entsprochen; wie sie die Nächstenliebe praktisch gepflegt hat; wo Gefahren lauern, die einem Blütenzustand der Kirche hinderlich sind; unter welchen Bedingungen sich die öffentlichen Beziehungen zwischen Kirche und Staat gut oder weniger gut gestaltet haben; wieweit die Kirche der politischen Gewalt nachgeben kann und unter welchen Umständen sie unerschütterlich fest bleiben muß; endlich ein reifes Urteil über die Lage der Kirche und aufrichtige Liebe zu ihr: das ist es, was die kirchengeschichtliche Schulung im Alumnen erreichen und fördern muß; und das besonders in euch, geliebte Söhne, die ihr in dieser Stadt weilt, in der alte Denkmäler, besteingerichtete Bibliotheken, für Studium und Forschung offenstehende Archive den Lebensweg der katholischen Kirche durch Jahrhunderte sozusagen vor Augen stellen.

Damit ihr eure Ausdauer und Tatkraft nicht erlahmen läßt, so schöpfet, geliebte Söhne, täglich, soweit das möglich ist, aus den unerschöpflichen Quellen der heiligen Bücher, besonders des Neuen Testaments, den echten, unverfälschten Geist Jesu Christi und der Apostel, der stets in euren Ge- sinnungen, in euren Worten und Werken aufleuchten möge. Seid unermüdlich in der Arbeit, auch während der Ferien, damit eure Vorgesetzten zuversichtlich sagen können: „Es leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matth. 5, 16).

Von Christi Liebe entflammt

Es ist euer göttlicher Beruf, in den Menschenseelen den Weg zur Liebe und Gnade Jesu Christi zu bereiten. Um das zu erreichen, müßt ihr zuerst

selbst von dieser Liebe entflammt sein. Christi Liebe aber entzündet ihr in euch durch die Verbundenheit mit Christus in *Gebet* und *Opfer*.

Wir sagen durch die Verbindung im Gebet: denn wenn ihr Uns fragt, was für ein Wort Wir am Anfang Unseres Pontifikates für die Priester der katholischen Kirche haben, so antworten Wir: Betet, betet mehr und mehr! Betet anhaltender!

Und durch die Verbundenheit im Opfer: im Eucharistischen Opfer. Aber nicht allein im eucharistischen, sondern zugleich gewissermaßen im Opfer des eigenen Selbst. Ihr wißt es ja, daß eine der Wirkungen der heiligen Eucharistie darin besteht, daß sie denen, die ihrer Feier beiwohnen und sie als Kommunion empfangen, die Kraft verleiht, sich selbst zu opfern und zu verleugnen. Mögen die mannigfaltigen Formen der christlichen Aszese in vielem Nebensächlichen auch verschieden sein und bleiben, so kennt doch keine von ihnen einen Weg zur Gottesliebe ohne Opfer, ohne Opfer auch der eigenen Person. Denn gerade das Selbstopfer fordert Christus von seinen Jüngern, wenn er sagt: „Wer mir nachfolgen will, soll sich selbstverleugnen; er nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Lukas 9,23); ebenso wenn er ausdrücklich betont, daß der Weg zur Gottesliebe in der Beobachtung der göttlichen Gebote liege (Joh. 15,10); und schließlich wenn er — vor allem für seine Apostel — jenen wundervollen Ausspruch prägte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es für sich allein; ist es aber gestorben, so bringt es viele Frucht“ (Joh. 12,24).

Das priesterliche Amt verlangt von euch, wenn Wir so sagen dürfen, einzigartige Opfer, darunter das außerordentliche und völlige Selbstopfer der Hingabe an Christus im Zölibat. Prüfet euch! Und wer erkennt, daß er nicht imstande ist, den Zölibat zu halten, den bitten und beschwören Wir, das Seminar zu verlassen und anderswohin zu gehen, wo er sein Leben ehrbar und verdienstlich verbringen kann, anstatt es unter Gefährdung seines ewigen Heils und zur Schande der Kirche im Heiligtum zu verleben. Diejenigen jedoch, die schon im Priesterstande sind oder sich entschlossen haben ihm beizutreten, ermahnen Wir, sich ganz und großmütig zum Opfer zu bringen. Sorgt dafür, daß ihr in dieser Hochherzigkeit nicht von ungezählten Gläubigen übertroffen werdet, die heute für Gottes Ehre und den Glauben Jesu Christi Schwerstes geduldig tragen, sondern leuchtet allen in diesem Kampfe durch euer Beispiel voran und erwirkt durch eure Arbeit und Hingabe ihnen und allen Gottes Gnade im Leben und Sterben.

Weiter: „Wir haben von Gott dies Gebot: Wer Gott liebt, muß auch seinen Bruder lieben“ (1 Joh. 4,21). Diese Nächstenliebe hat Jesus Christus zum Erkennungs- und Unterscheidungszeichen jedes Christenmenschen erklärt (Joh. 13,35); und noch viel mehr muß sie als Kennzeichen des katholischen Priesters gelten, zumal sie von der Gottesliebe nicht getrennt werden kann, wie der Apostel Paulus klar zeigt, wenn er in seinem Hohenlied der Liebe Gottes- und Nächstenliebe so wunderschön aufeinander zurückführt (1 Kor. 13). Diese Nächstenliebe kennt keine Grenzen, Sprachen, Nationen und Rassen. Benutzt daher, teuerste Söhne, die so erwünschte und einzigartige Gelegenheit, die der römische Aufenthalt euch bietet, und betätigts diese Liebe gegenüber einer so großen Schar junger Männer, die zwar aus den verschiedensten und voneinander so weit entfernten Nationen stammen, aber doch der gleichen Zeit angehören, den gleichen Glauben, den gleichen Beruf und die gleiche Liebe zu Christus haben und endlich das eine gleiche Recht in der Kirche genießen. Diese Gelegenheit, so sagen Wir, sollt ihr benutzen zur Pflege der brüderlichen Liebe und nichts soll in Wort und Tat von euch geschehen, was sie auch nur leicht verletzen könnte. Streitigkeiten politischer Parteien überläßt anderen; darauf sich einlassen ist nicht eure Aufgabe. Ihr sollt gegenseitig über Dinge verhandeln, die zum Apostolat, zur Seelsorge, zur Lage der Kirche und ihrem Wachstum in Beziehung stehen und dafür förderlich sind.

Endlich, wenn ihr in der Liebe Christi wachsen wollt, müßt ihr euch, wie es Söhnen geziemt, im Gehorsam, Vertrauen und in der *Liebe zum Stellvertreter Jesu Christi* üben. Die Ehrfurcht und den Gehorsam, die ihr Ihm erweist, erweist ihr Christus, der euch in Ihm gegenwärtig ist. Es ist falsch, die Rechtskirche von der Liebeskirche zu trennen, nein, so geht es nicht; denn jene rechtlich begründete Kirche, deren Haupt der Papst ist, sie ist die Kirche Christi, die Kirche der Liebe, die allumfassende Christenfamilie. Die Gefühle, die in einer wahrhaft christlichen Familie den Vater mit den Söhnen und die Söhne mit dem Vater so innig verbinden, sie sollen auch zwischen Uns und euch herrschen. Ihr aber, die ihr während eures Aufenthaltes in dieser Stadt Zeugen seid, wie der Apostolische Stuhl alle menschlichen Überlegungen hintansetzt und an nichts anderes denkt, nichts anderes sucht als das Wohl, das Glück und das Heil der Gläubigen und der ganzen Menschheit, ihr sollt das Vertrauen (zum Papste), das ihr (in Rom) gewonnen habt, euren Brüdern in der ganzen Welt vermitteln, damit alle in der Liebe Christi mit dem Obersten Hirten eins seien.

Ist euer priesterliches Apostolat von der göttlichen Wahrheit erleucht-

tet und von der Liebe Christi beseelt, so wird es ihm auch inmitten der wütendsten Stürme einer von der Wahrheit und Liebe abgewandten Welt und mitten in allen Schwierigkeiten und Drangsalen — die gleichsam das Privileg aller apostolischen Arbeiter sind und sie wie mit Naturnotwendigkeit begleiten — mit Gottes Gnade weder an überreicher Frucht zum Heile der Seelen, noch an jenem beseligenden Troste fehlen, von dem erfüllt der heilige Völkerlehrer versicherte: „Durch Christus wird uns überreicher Trost zuteil“ (2 Kor. 1,5).

Gott allein weiß, welche Wege seine göttliche Vorsehung jeden von euch führen wird, welche Auf- und Abstiege und wieviel Schritte über Felsgestein und Dorngestrüpp ihr machen müßt. Eines aber lebt mit ausgesprochener Gewißheit im Innersten jeden Priesterlebens, das von der Wahrheit und Liebe Christi erfüllt ist: die Hoffnung nämlich auf den, „der uns den Sieg verliehen hat durch Jesus Christus, unsren Herrn“ (1 Kor. 15,57). In wem aber sollte diese übernatürliche Siegesgewißheit tiefere Wurzel schlagen als in euch, die ihr an den Gräbern der Apostel und in den Katakomben der Märtyrer jenen Geist in euch hineingetrunknen habt, der in den Tagen der Vorzeit das Menschengeschlecht erneuert hat und das Bewußtsein in sich trägt, daß die Verheißungen Jesu Christi auch heute noch ihre volle Geltung haben? Darum wiederholen Wir euch nachdrücklich, geliebteste Söhne, was der heilige Paulus froh und zuversichtlich über den Erfolg apostolischer Arbeit versichert: „So steht denn fest und unerschütterlich, geliebte Brüder, und seid allezeit voll Eifer im Werke des Herrn; ihr wißt ja, daß euer Mühen im Herrn nicht vergeblich ist“ (1 Kor. 15,58).

Von dieser Hoffnung erfüllt, rufen Wir über euch alle insgesamt und jeden einzelnen allein die überreichen Gnaden des Ewigen Hohenpriesters herab und erteilen euch im Herrn als Unterpfand dieser seiner erleuchtenden und stärkenden Gnade von Herzen den apostolischen Segen.